Während einst unkluge oder dünkelhafte Überhebung das Leben, Dichten und Denken des Volkes für nichts achtete, wird warmes Empfinden dafür erweckt. Damit leistet die Volkskunde also auch eine Art sozialer Aufgabe. Und wenn sie endlich zu den Erscheinungen, die sie gesammelt hat, Verwandtes bei anderen Völkern sucht und Vergleichungen vornimmt, ist ihr letztes Ziel die Erschließung des Allgemeinmenschlichen in seinen mannigfachen Formen: sie wird zur Völkerpsychologie.

Ich meine, es muß jedem das Herz höher schlagen, dem zum ersten Mal das Verständnis für diese Wissenschaft aufgeht. Und wenn dem so ist, dann hat sicherlich auch die Schule das Recht und die Pflicht, mit ihren Zöglingen Volkskunde zu treiben, ihnen das Fortdauern deutscher Art in Sitte und Brauch, im Glauben und Fühlen, im Dichten und Sprechen des Volkes zum Bewußtsein zu bringen. Längst Bekanntes wird ihnen dann als wertvolles Erbe alter Zeiten erscheinen, gleichsam in einem neuen, feierlichen Dämmerglanz, der aus der Vergangenheit zu uns herüberschimmert. Wer aus dem Geschichtsunterricht gelernt hat, daß die Kraft und die Größe des Vaterlandes im Volkstum wurzeln, der wird dem deutschen Unterrichte dankbar sein, wenn er nähere Aufschlüsse über diesen uralten Nährboden giebt. Und er wird fühlen lernen, daß er selbst mit all seinen Lebensäußerungen und Anschauungen der Eigenart und dem bestimmenden Einflusse dieses Volkstums unbewußt unterworfen ist.

Sollte aber die Schule nicht noch einen Schritt weiter gehen dürfen? Würde die Volkskunde nicht viel mächtiger auf die Jugend einwirken, wenn diese zur selbstthätigen Mitwirkung bei der Sammelarbeit angeregt würde? Damit würde man gleichzeitig auch der Wissenschaft einen wenn auch bescheidenen Dienst leisten können. Schon der Quintaner ist als Helfer brauchbar. Seine Kenntnis vom Volkstümlichen ist zwar gering. Sie beschränkt sich zumeist auf Kinderlieder. Aber sie wird größer werden, und zwar wird